

# AW

## Architektur & Wohnen

Insel der  
Kreativen

**MALLORCA NEU  
ENTDECKEN**

Zum Entspannen  
**DIE SCHÖNSTEN  
OUTDOORMÖBEL**

**AW-Dossier**  
Design –  
was bringt  
die Zukunft?

**36 Seiten**  
SPECIAL  
**WELLNESS-OASE  
GARTEN**

# WOHNEN MIT DER NATUR

Raumkonzepte zum Durchatmen

P (com) 15,30 €  
F 15,30 €  
DK 119,95 dkr

Benelux 13,50 €  
E 15,30 €  
I 15,30 €

D 11,90 €  
A 12,50 €  
CH 22,90 sfr

Architektur & Wohnen  
Ausgabe 2/2023  
März / April

4 190524 711905 02



Fotos: Karin Borghouts

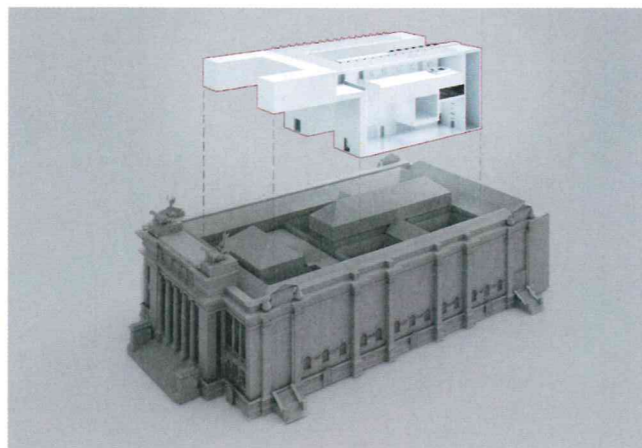
#### Aufstrebendes Antwerpen

Mit dem prachtvollen Portal verweist das Königliche Museum der Schönen Künste Antwerpen (kurz: KMSKA) auf die goldenen Zeiten der Hafenstadt. In den Jahren 1884–1890 nach Plänen von Jean-Jacques Winters und Frans van Dijk errichtet, wurde der neoklassizistische Bau elf Jahre lang saniert und aufwendig erweitert. Im September 2022 hat das KSMKA wiedereröffnet. Die neue Himmelsleiter bietet mit 100 Stufen einen dramatischen Aufstieg in unerwartete Räume

## Flämische Collagen

Wie gelingt es, historische Bauwerke und Ikonen der Architekturgeschichte am Leben zu erhalten und für die Zukunft neu zu erfinden? Drei Beispiele aus dem belgischen Flandern zeigen überzeugende Wege auf

Text JEANETTE KUNSMANN

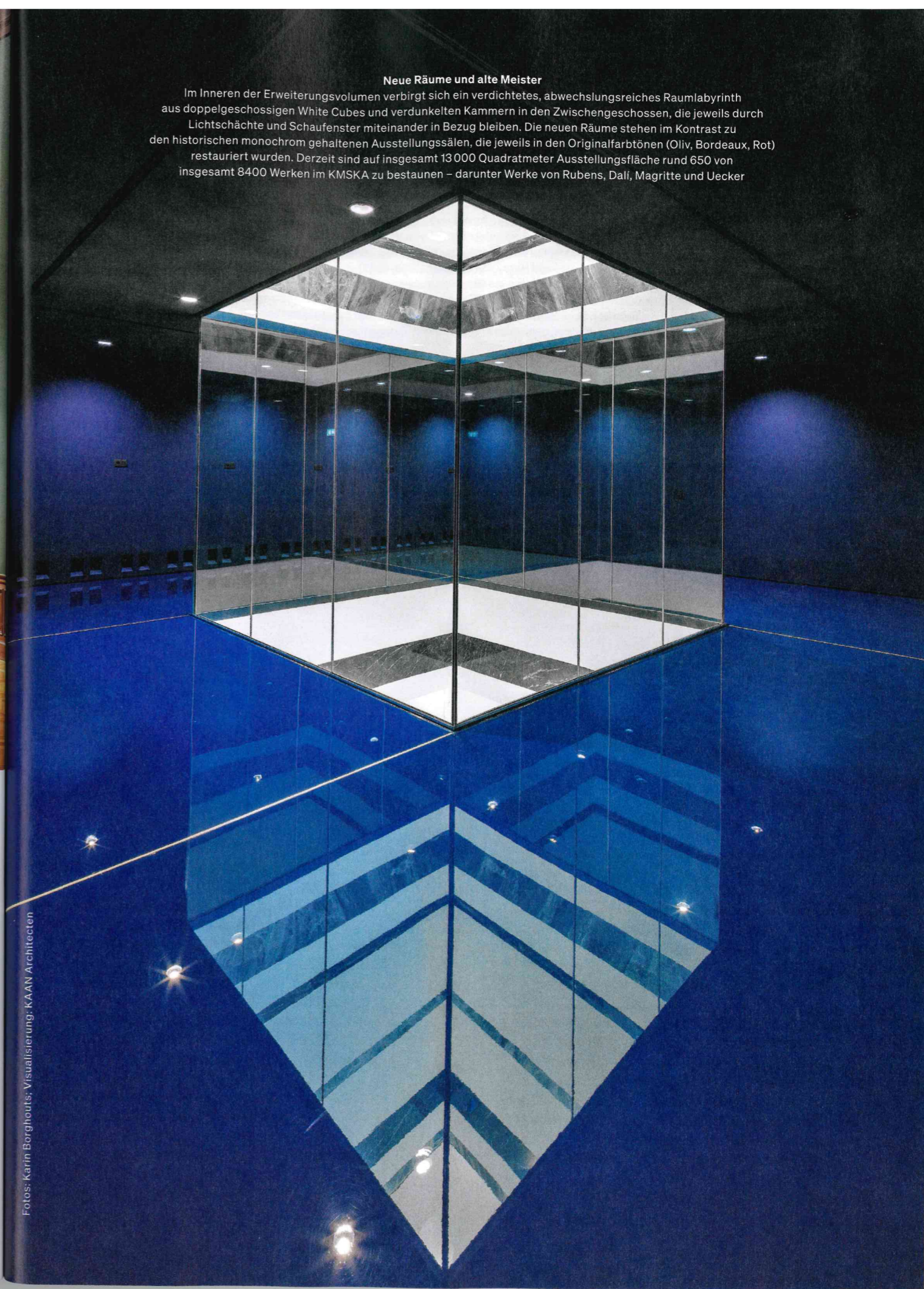


**Labyrinth im Lichthof**

Verantwortlich für die Restaurierungs-, Umbau- und Erweiterungsarbeiten zeichnen die Büros KAAAN Architecten (Rotterdam) und Bureau Bouwtechniek (Antwerpen). Sie mussten die 40 Prozent an neuen Ausstellungsflächen für die wachsenden Bestände des Museums innerhalb des Monuments planen. Der „Neubau im Altbau“ besetzt die Freiräume der vier Lichthöfe und bleibt so von außen komplett unsichtbar. Wie eine Parallelwelt steckt das erweiterte Volumen mit den beeindruckenden dreieckigen Skylight-Decken als solides Negativ mitten im alten Bestand, der als Tageslichtmuseum wieder in seiner gesamten Pracht vom Boden bis zur Decke erstrahlt. Die geschickt integrierte Lüftungstechnik entlang der Wände gibt es in allen Ausstellungsräumen

**Neue Räume und alte Meister**

Im Inneren der Erweiterungsvolumen verbirgt sich ein verdichtetes, abwechslungsreiches Raumlabyrinth aus doppelgeschossigen White Cubes und verdunkelten Kammern in den Zwischengesossen, die jeweils durch Lichtschächte und Schaufenster miteinander in Bezug bleiben. Die neuen Räume stehen im Kontrast zu den historischen monochrom gehaltenen Ausstellungssälen, die jeweils in den Originalfarbtönen (Oliv, Bordeaux, Rot) restauriert wurden. Derzeit sind auf insgesamt 13 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche rund 650 von insgesamt 8400 Werken im KMSKA zu bestaunen – darunter Werke von Rubens, Dalí, Magritte und Uecker



Fotos: Karin Borghouts; Visualisierung: KAAAN Architecten

**Der Turm von Gent**

Um die Jahrtausendwende war der „Boekentoren“ noch von Verfall gezeichnet, seit 2022 erstrahlt das elegante, erhabene Meisterwerk wieder. Der 1940 fertiggestellte Bücherturm in Gent ist die letzte gebaute Ikone von Henry van de Velde (1863–1957), dem Vater der Moderne: ein kompromissloses, gut geformtes Gesamtkunstwerk, eine Synthese aller Künste. Robbrecht en Daem Architects, die seit 2007 alle Sanierungs- und Umbaumaßnahmen planten, haben Turm und Seitenflügel zu neuem Glanz verholfen – mit ganzer Hingabe und der Leitidee, zu verändern, ohne dass diese Veränderungen offenkundig erkennbar sind

**Kathedrale des Wissens**

Über den drei Millionen Büchern in der 20. Etage befindet sich das Belvédère mit dem markanten Wald aus Stützen, das Henry van de Velde als offenen Treffpunkt für Gespräche und Austausch gestaltet hat. Das restaurierte Parkett und die Holzverkleidungen verleihen diesem Ort eine besondere Atmosphäre, der Rundum-Ausblick reicht weit über Gent hinaus. Der kühne Entwurf für eine Bibliothek als 64 Meter hohen Sichtbeton-Turm setzte im Flandern der 1930er-Jahre ein wichtiges Symbol für Wissen und Wissenschaft im Stadtbild. Gerüchten nach könnten Henry van de Velde die Schweizer Alpen inspiriert haben, wo er 1933 an den ersten Plänen arbeitete



Fotos: Sijjn Bellaert



**A**ls ein Leuchtturm des Wissens erhebt sich der Henry-van-de-Velde-Bau wieder stolz über Gent. „Das Original ist näher an sich selbst, als es jemals war“, lobt Sofie De Caigny. Nicht nur die Direktorin des Flämischen Architekturinstituts freut sich über den wiedereröffneten Bücherturm. Auch Architekturfans aus den Nachbarländern pilgern ins Universitätsviertel von Gent, um die gelungene Sanierung zu bewundern.

Belgien, insbesondere die Region Flandern, ist in der Architekturszene bekannt für progressive Neubauten, meist aus Beton. Wie unkonventionell gehen die flämischen Baumeister mit dem Thema Bestandsbau um? Drei Konzepte veranschaulichen die sensible, fortschrittliche Überführung alter Substanz in die Gegenwart.

#### Besser als das Original

Es ist eine Sanierung, deren Spuren unsichtbar bleiben. „Wir haben alles verändert, damit es nachher aussieht, als wäre gar nichts verändert“, erörtern Robbrecht en Daem Architekten ihre Herangehensweise. Für Paul Robbrecht war die Sanierung fast eine Lebensaufgabe. Gute 15 Jahre hat die Ikone ihn begleitet. Der Architekt führt stolz durch den wiedereröffneten Lesesaal mit der Tageslichtdecke, er zeigt die mit Travertin ausgelegten Böden. Was heute luxuriös wirkt, war früher eine Notlösung – Linoleum war in den 1940er-Jahren schlicht zu teuer. Das Neue, behutsam angegliederte Erweiterungsbauten, und das Alte, die rekonstruierte Betonkonstruktion auf dem Dach, fügen sich stimmig zusammen. Highlight des Rundgangs ist das Belvédère in der obersten Etage des Bücherturms, wo das Gesamtkunstwerk von Henry van de Velde in neuem Glanz erstrahlt.

Ein anderer Ansatz für modernes Weiterbauen in historischer Bausubstanz findet sich in Antwerpen. Hier haben KAAAN Architekten das Museum



der Schönen Künste von 1890 neu verdichtet, was nur im Inneren sichtbar wird. Hinter dem Portikus des KMSKA trifft Tradition auf Avantgarde, der Neubau besetzt als Negativform die vier Innenhöfe. Die neuen Räume leuchten als White Cube oder erscheinen als dunkle Schatzkammern. Sichtfenster sollen Bezüge zwischen den Ebenen herstellen. In diesem Ausstellungslabyrinth kann man sich sprichwörtlich verlieren. Wollten die Architekten zu viel?

#### Aufstand an der Schelde

Sehr mutig wurde die Reanimierung der alten Stadtmauer an der Schelde betrieben. „Het Steen“ war im zwölften Jahrhundert das Burgtorhaus der Markgrafschaft Antwerpen. Für das neue öffentliche Gebäude lieferten noAarchitecten nach dem Vorbild von Edwin Lutyens' englischem Landschloss Castle Drogo in Devon eine puzzleartige Collage aus Alt und Neu: ein „Schloss an der Schelde“. Nach einer umfangreichen Spurensuche durch alle vorhandenen Bauteile und -epochen begannen die Abrissarbeiten nachträglicher Anbauten, laut noAarchitecten mit einer „chirurgischen Operation“ vergleichbar. Die Fassade mischt dunkle und helle Backsteine, um das neue

Kreuzfahrtterminal mit den Überresten der Festung optimal zusammenzufügen. Großformatige Fenster blicken in Richtung Schelde. Diese moderne Interpretation einer Fassade und der kühne Umgang mit der Baugeschichte sorgten vorab für Proteste in den sozialen Medien. Aus Sicht von Teilen der Bevölkerung klebte ein zu moderner Wohnblock am ältesten Monument des historischen Antwerpens. Dass sich der Unmut eher gegen die fehlende Beteiligung der Öffentlichkeit als gegen die Architektur richtete, zeigte die wachsende Akzeptanz von „Het Steen“ nach Fertigstellung. Bauen im Bestand bleibt ein Prozess, der Vergangenheit und Zukunft im Jetzt verhandelt. —

#### Von der Festung zum eigenwilligen Schloss

Mit dem Umbauprojekt der historischen Festungsanlage „Het Steen“ als Teil der ältesten Antwerpener Stadtmauer beweist das belgische Büro noAarchitecten einen unkonventionellen Umgang mit einem Baudenkmal aus dem zwölften Jahrhundert. Der Anbau aus den 1950er-Jahren wurde abgetragen und durch einen mehrgeschossigen Erweiterungsbau ersetzt. So soll das Bild eines „Schlosses an der Schelde“ entstehen: ein Wahrzeichen für Antwerpen mit den neuen Nutzungen als Warthalle für das Kreuzfahrtterminal, Ausstellungszentrum und Aussichtsturm



Fotos: Kim Zwarts